

So kann man insgesamt auch nach der Diskussion des zweiten Teils der Indizienkette festhalten: Daß die Quellen Heinrich I. als den erfolgreichen Einer darstellen, ist durch Hoffmanns Argumentation nicht erschüttert. Daß Einung, Bündnis und Zusammenschluß aber Gebetsgedenken nach sich ziehen, wissen wir aus allen (früheren und späteren) genossenschaftlichen Gruppenbildungen, den Gilden, Zünften, Bruderschaften, Kapiteln usw., die die *memoria* ihrer Mitglieder mit beträchtlichem Aufwand pflegten. Es ist also durchaus weiterhin die Hypothese erlaubt, daß die Gedenkeinträge in einem inhaltlichen Zusammenhang mit den Bemühungen Heinrichs I. um Frieden- und Bündnisstiftung stehen. Bewiesen ist sie mit den bisherigen Argumenten aber durchaus noch nicht.

Das ist in dem Buch denn auch nie behauptet worden. Nicht zufällig hat nämlich die Indizienkette einen dritten Teil, der sogar der wichtigste ist, wie auch Hoffmann bemerkt hat: „Den eigentlichen Auslöser der anschwellenden Welle von Eintragungen scheint Althoff in der Ungarngefahr zu sehen“ (S. 439). In der Tat ist im Zusammenhang der Vorbereitungen zur Abwehr der Ungarn auch von einer Intensivierung des Gebetsgedenkens die Rede, die Teil des *pactum* zwischen König, *populus* und Kirche sein sollte. Im Jahre 932 sind von den Synoden in Erfurt und Dingolfing diesbezügliche Bestimmungen überliefert: Jeder einzelne soll – so sagt präziser die Dingolfinger Synode – „seinem Pfarrer einen Denar oder etwas in seinem Wert geben, zu seinem Seelenheil und dem seiner lebenden und verstorbenen Verwandten“. Der Pfarrer wiederum soll das Geld seinem Bischof geben, „damit davon die zerstörten Kirchen wiederaufgebaut würden und das Licht jener in diesen Kirchen in Ewigkeit nicht verlösche“⁸. Wenn also jemand eine Schenkung zum Seelenheil für sich und die Seinen machte, erhielt er als Gegenleistung das Gebet derjenigen, die er beschenkte. Und um dieses Gebet leisten zu können, schrieb man die Namen der Schenker auf. Deshalb folgt zwingend aus solchen Bestimmungen eine Intensivierung des Gedenkens, die sich uns heute als eine Intensivierung der Einschreibungen zu erkennen gibt. Natürlich kann man nicht viele dieser Eintragungen so exakt datieren, daß man einen direkten Zusammenhang mit dem Jahre 932 beweisen könnte. Immerhin ließen sich mehrere Seiten Hinweise zusammentragen, die Einträge in zeitliche und inhaltliche Nähe zu 932 rücken⁹.

8) ALTHOFF, *Amicitiae* (wie Anm. 3) S. 78 ff.

9) ALTHOFF, *Amicitiae* (wie Anm. 3) S. 82 ff.